



Abstimmung am
29. November 2020

Die Konzernverantwortungsinitiative

Global tätige Konzerne mit Sitz in der Schweiz können heute im Ausland Menschenrechte verletzen und Umweltstandards missachten, ohne dass sie dafür zur Rechenschaft gezogen werden. In der Schweiz profitieren sie von tiefen Steuersätzen und einer liberalen Geschäftspraxis. Mit der Konzernverantwortungsinitiative, über die wir am 29. November 2020 abstimmen, sollen Konzerne mit Schweizer Sitz auch im Ausland für ihr Tun haften.

Beispiel Glencore

Glencore, der Rohstoff-Riese mit Sitz in Zug, betreibt rund um die Stadt Kolwezi im Kongo Kupfer- und Kobaltminen. Im Bereich der Minen kommt es immer wieder zu Umweltskandalen. Im Januar 2018 ist auf dem Gelände der Kamoto Copper Company, einer Tochterfirma von Glencore, ein Deich gebrochen. Dadurch wurden die Felder und Gärten von 460 Familien mit Giftstoffen kontaminiert. Bis heute ist auf den Flächen keine Landwirtschaft mehr möglich.

Anderes Beispiel: In einem Steinkohlebergwerk im Norden Kolumbiens, das teilweise von Glencore betrieben wird, verschmutzen

15 Sedimentierungsbecken den Fluss Ranchería, von dem 450'000 Menschen abhängig sind. Dies sind nur zwei von unzähligen Vorfällen bei Glencore in mehreren Ländern.

Beispiel LafargeHolcim

Auch der Konzern LafargeHolcim steht in der Kritik. Neben dem nigerianischen Dorf Ewekoro betreibt der Schweizer Konzern eine grosse Zementfabrik. Im Dorf ist die Feinstaubbelastung extrem hoch, und überall gibt es Zementstaub: auf den Dächern, in den Häusern, auf den Feldern. Ärzte berichten, dass die Menschen Schäden an Leber, Lungen und Milz erleiden.

Beispiel Goldraffinerie Metalor

Die Goldraffinerie Metalor mit Sitz in Neuenburg bezog das Edelmetall aus «La Rinconada» in Peru, wo Tausende von Kleinschürfern unter widrigsten Umständen nach Gold graben. Die Menschen arbeiten unter sklavennähnlichen Bedingungen, Menschenhandel ist an der Tagesordnung, und das Trinkwasser ist durch Quecksilber verseucht.

Beispiel Baumwollhändler*innen

Auch Schweizer Baumwollhändler*innen verletzen Menschenrechte, indem sie beispielsweise auf den Baumwollfeldern in Burkina Faso von Kinderarbeit profitieren. ■



Das Steinkohlebergwerk El Cerrejón in Kolumbiens. Foto: Konzernverantwortungsinitiative

Konzernlobby mit millionenschwerer Kampagne

Die Konzernlobby versucht mit einer millionenschweren Kampagne die Stimmbevölkerung zu verunsichern. Die breite Unterstützung der Initiative auch von bürgerlichen Politiker*innen, von Unternehmer*innen und von Kirchen stimmt aber optimistisch. Dennoch braucht es noch Überzeugungsarbeit, damit die Initiative angenommen wird.

Mit dem Einzahlungsschein im beiliegenden Flyer können Sie die Konzernverantwortungsinitiative unterstützen. CH51 0900 0000 1536 5401 8

Wenn Sie den Vermerk «Oberwallis» machen, kommt das Geld der Kampagne im Oberwallis zugute. **Herzlichen Dank!**

Argumente für die Konzernverantwortungsinitiative

Die Initiative fordert eine Selbstverständlichkeit.

Immer wieder verletzen Konzerne mit Sitz in der Schweiz im Ausland die Menschenrechte und ignorieren minimale Umweltstandards. Wenn Konzerne auf Kinderarbeit setzen oder Flüsse verschmutzen, sollen sie dafür geradestehen.

Nicht länger die Augen verschliessen.

Die Manager grosser Konzerne wissen genau, wo ihre Geschäfte mit Menschenrechten im Konflikt stehen. Doch manche von ihnen gewichten den Profit höher als den Schutz von Mensch und Umwelt. Deshalb braucht es die Initiative.

Wer einen Schaden anrichtet, muss dafür geradestehen.

Damit sich auch dubiose Multis ans neue Gesetz halten, müssen Verstösse Konsequenzen haben. Konzerne sollen deshalb in Zukunft für Menschenrechtsverletzungen haften.

Eine Lösung mit Augenmass.

Die Haftung ist auf Gesellschaften beschränkt, über die ein Konzern tatsächlich die Kontrolle ausübt. Wer verantwortlich wirtschaftet, hat nichts zu befürchten. Viele Länder haben bereits ähnliche Gesetze verabschiedet, beispielsweise gegen Kinderarbeit oder gegen den Handel mit Mineralien aus Konfliktgebieten.

Kein Konkurrenzvorteil durch Verantwortungslosigkeit.

Die meisten Konzerne halten sich an die Regeln. Einige skrupellose Konzerne setzen sich jedoch über Umweltstandards hinweg und ignorieren Menschenrechte. Sie verschaffen sich Konkurrenzvorteile durch Verantwortungslosigkeit.

Machen Sie selbst Kampagne!

- Verteilen Sie Flyer an Freund*innen, Bekannte und Verwandte.
- Sprechen Sie mit Leuten über die KVI.
- Hängen Sie eine Fahne oder einen grossen Banner auf.
- Treten Sie einem Lokalkomitee bei.
- Motivieren Sie andere Leute, sich zu engagieren.

Unterlagen und Materialien können auf der KVI-Website bestellt werden. ■

www.konzern-initiative.ch

Was will die Initiative?

Konzerne mit Sitz in der Schweiz sollen bei ihren Geschäften sicherstellen, dass sie die Menschenrechte respektieren und Umweltstandards einhalten. Damit sich auch dubiose Multis an das Gesetz halten, müssen Verstösse Konsequenzen haben. Wer einen Schaden anrichtet, soll dafür haften.

Wie viele Unternehmen sind betroffen?

Die Initiative kommt bei rund 1500 Konzernen zur Anwendung. Kleine und mittlere Unternehmen (KMU mit bis zu 250 Mitarbeiter*innen) sind von der Initiative ausgenommen, ausser wenn sie in Hochrisikosektoren tätig sind (z.B. Goldhandel; Abbildung 1).

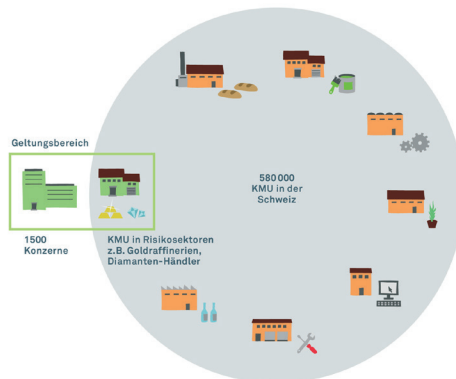


Abb. 1: Die Initiative gilt für rund 1500 grosse Konzerne sowie für KMU in Risikosektoren. Die grosse Mehrheit der KMU sind nicht betroffen.

Wie weit reicht die Initiative?

Neu müssen die betroffenen Konzerne für Menschenrechtsverletzungen und Umweltverschmutzungen haften, auch für die ihrer Tochterfirmen. Einfache Zulieferer sind ausgenommen. Eine Pflicht zur Sorgfaltsprüfung gilt für die ganze Lieferkette (Abbildung 2).

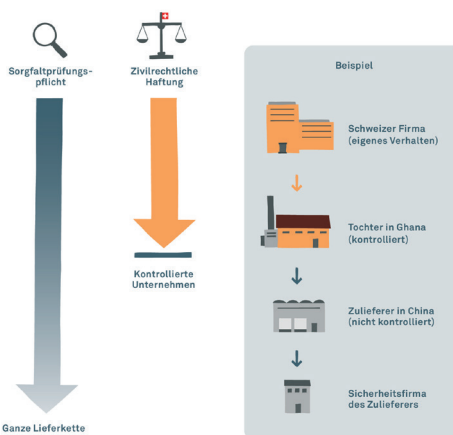


Abb. 2: Reichweite der Initiative.

Wie könnte die Umsetzung der Initiative aussehen?

Menschen, welche im Ausland von einem Konzern mit Sitz in der Schweiz geschädigt werden, sollen in der Schweiz eine Klage einreichen können, indem sie vor einem Zivilgericht auf Schadenersatz klagen und eine

finanzielle Kompensation für den erlittenen Schaden einfordern können. Die Beweislast liegt dabei bei der geschädigten Person. Sie muss aufzeigen, dass sie einen Schaden erlitten hat, dass dieser widerrechtlich entstanden ist (Verstoss gegen Menschenrechte oder internationale Umweltstandards), dass der Konzern dafür verantwortlich ist und dass er die entsprechende Tochterfirma kontrolliert (Abbildung 3).

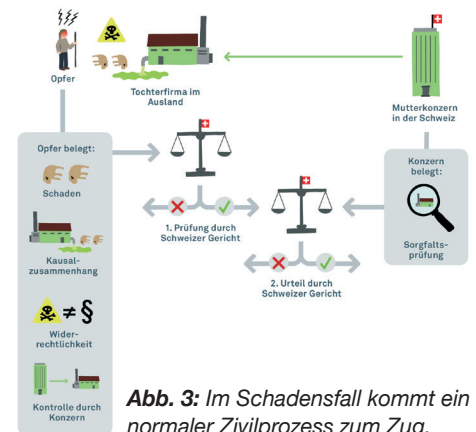


Abb. 3: Im Schadensfall kommt ein normaler Zivilprozess zum Zug.

Kann die geschädigte Person all das nachweisen, bleibt dem Konzern die Möglichkeit, sich aus der Haftung zu befreien. Dazu muss er nachweisen, dass er die Verantwortung gegenüber seiner Tochterfirma wahrgenommen hat, also alle nötigen Instruktionen und Kontrollen durchgeführt hat. Bereits heute sind solche Zivilprozesse mit Auslandsbezug für Schweizer Gerichte an der Tagesordnung, die Initiative greift mit der zivilrechtlichen Haftung also auf ein bewährtes Mittel zurück. Die Hürden für Zivilklagen sind ziemlich hoch.

Fazit

Wenn die KVI-Gegner schreiben, dass sämtliche Zulieferer von Schweizer KMUs in den Anwendungsbereich der Initiative fallen würden, stimmt das ganz einfach nicht. Auch wenn sie von einer Umkehr der Beweislast oder von einem Export von Schweizer Recht ins Ausland reden und schreiben, verbreiten sie bewusst Unwahrheiten. ■

Impressum: Mitgliederinformation der Oberwalliser Gruppe Umwelt und Verkehr OGU, der Pro Natura Oberwallis, des VCS Wallis und des WWF Oberwallis. **Texte und Layout:** Sonja Oesch und Brigitte Wolf. **Druck:** Valmedia AG. **Auflage:** 1700 Exemplare

«Wichtig ist, dass viele Leute davon erfahren»

Silvan Stöckli ist seit der Geburtsstunde des Lokalkomitees Brig für die Konzernverantwortungsinitiative (KVI) dabei. Er koordiniert seitdem die Kampagne im Oberwallis. Wir haben mit ihm gesprochen.

Der 34-jährige Umweltingenieur ist spezialisiert auf die Bereiche Naturmanagement und Biodiversität. Bereits im Studium lernte Silvan die eng miteinander verbundenen Zusammenhänge zwischen Mensch und Umwelt kennen und erfuhr, wie sich menschengemachte Stoffe in der Umwelt auswirken. Der gebürtige Luzerner lebt seit über sechs Jahre im Oberwallis und engagiert sich mit Herzblut für die Konzernverantwortungsinitiative.

Silvan, was hat Dich dazu bewegt, die KVI aktiv zu unterstützen?

Es gibt für mich mehrere Gründe, mich für die KVI zu engagieren. Auf Reisen in Lateinamerika habe ich viele Situationen gesehen, in denen sich Menschen gegenüber Behörden oder Konzernen nicht wehren können, zum Beispiel gegen Korruption und Umweltverschmutzung. Der Unterschied zwischen der geregelten Schweiz und den oft unklaren Situationen in manchen Ländern hat mich nachdenklich gemacht, zum Beispiel wenn Menschen stundenlang anstehen müssen, um die zugesprochenen Kinderzulagen zu erhalten. Diese Erlebnisse prägten mich stark. Ein weiterer ausschlaggebender Grund war die Tatsache, dass es viele Konzerne mit Sitz in der Schweiz gibt, die in Menschenrechtsverletzungen und Missachtungen von Umweltstandards involviert sind. Es gibt leider unzählige Beispiele!

Als ich dann an der ersten Sitzung des Brigier Lokalkomitees für die KVI teilnahm, war mir klar, dass ich mich engagieren möchte; denn die Initiative fordert eine Selbstverständlichkeit: Wenn Konzerne wie Glencore Flüsse vergiften oder ganze Landstriche zerstören, dann sollen sie auch dafür geradestehen.

Was erwartest du von Schweizer Konzernen, die auch im Ausland tätig sind?

Ich erwarte von diesen Konzernen, dass sie ihren Mitarbeitenden und den Anwohner*innen ihrer Werksgelände ein Leben ermöglichen – und dieses sicher nicht zerstören! Als sozial eingestellter Mensch erwarte ich jedoch noch mehr: Konzerne sollen den Menschen vor Ort auch ein gutes Leben ermöglichen und weitergehen, als nur die Minimalstandards einzuhalten, die von der Initiative gefordert werden, z.B. sollen sie für Sozialleistungen für Arbeitnehmende sorgen oder auch für den Schutz vor üblen Gerüchen – nicht nur vor giftigen. Mehr Investitionen in die Sicherheit von Anlagen und in die



Aktion des Lokalkomitees auf dem Brigier Stadtplatz.

Arbeitsicherheit zu stecken, schlägt sich im Endpreis kaum nieder. Doch nur auf Freiwilligkeit zu setzen, funktioniert leider nicht. Deshalb braucht es die Initiative.

Ursprünglich waren im Frühling 2020 schweizweit Filmvorführungen geplant. Dann kam Corona und durchkreuzte die Pläne. Wie seid ihr damit umgegangen?

Der Film wurde eigens für die Konzernverantwortungsinitiative gedreht und zeigt auf, wie manche Schweizer Firmen in vielen Ländern Menschenrechte verletzen und die Umwelt verschmutzen und was die Ziele der Initiative sind. Im Zuge der Filmvorbereitungen wurde das Lokalkomitee Östlich Raron gegründet, das in seiner Region und im Goms Filmabende plante. In Brig wurde das Kino Brig für die Filmvorführungen reserviert, die Medien waren eingeladen und wir erhielten 5000 Flyer, um die Oberwalliser Bevölkerung zu den Kinoabenden einladen zu können... Und dann kam die Corona-Pandemie und der Lockdown und wir mussten alles absagen. Das war ein natürlich grosser Dämpfer für uns alle.

Wir liessen uns jedoch nicht entmutigen und führten die Aktionen und Sitzungen im Juli wieder fort. Anfang Oktober fand eine Aktion mit riesigen Fahnen statt, die an exponierten Orten im Oberwallis aufgehängt wurden. Die Fotos davon benutzten wir für die Kanäle auf Social Media. Der KVI-Film kann inzwischen online angeschaut werden unter dem Link: <https://konzern-initiative.ch/konzern-report>.

Wie können die Leserinnen und Leser der Umwält News die KVI unterstützen?

Wichtig ist, dass mit möglichst vielen Leuten über das Thema und die Initiative gesprochen wird, auch mit Menschen, mit denen man normalerweise nicht über Politik spricht. Die Mitmenschen sollen wissen, dass es viele Beispiele gibt, in denen Schweizer Konzerne gegen Menschenrechte oder Umweltstandards verstossen. Zudem können Personen ermutigt werden, sich an der Kampagne zu beteiligen. Je mehr Personen positiv über die KVI sprechen, desto grösser wird der Unterstützungskreis.

Was nimmst Du für Dich aus der ganzen Kampagne mit?

Ich finde die Lokalkomitees und deren Sichtbarkeit auf der Website toll. Es ist ein gutes Gefühl zu sehen, dass sich so viele Menschen aus der ganzen Schweiz, aus allen Altersgruppen und Kulturen in den 450 Lokalkomitees engagieren. Schön ist auch, dass viele Menschen die Kampagne unterstützen, welche sich zum ersten Mal für eine Abstimmungsvorlage einsetzen.

Die Kampagne zur Konzernverantwortungsinitiative zeigt mir, dass es sich lohnt, für Dinge einzustehen, auch wenn der erste Schritt manchmal schwierig ist. Zudem konnte ich viele neue Kontakte knüpfen.

Silvan, herzlichen Dank für deine Ausführungen. Wir wünschen den Oberwalliser Komitees weiterhin viel Erfolg!

Die KVI-Kampagne im Oberwallis

Die Kampagne der KVI ist in mehr als 450 Lokalkomitees in allen Regionen der Schweiz organisiert. Auch im Oberwallis gibt es solche Lokalkomitees.

Bereits am 15. April 2019 wurde das Lokalkomitee Brig gegründet. Eine erste Standaktion fand in Brig statt. Dabei wurden über hundert Unterschriften gegen die MACHENSCHAFTEN von Glencore gesammelt. Daraufhin folgten weitere Standaktionen in Brig und Visp. Dabei wurden Passant*innen auf die von Konzernen verursachten Skandale



In der ganzen Schweiz hängen KVI-Fahnen.

aufmerksam gemacht und über die KVI informiert. Gleichzeitig wurden Unterschriften gesammelt für verschiedene Petitionen, zum Beispiel gegen Syngenta-Pestizide in Indien, gegen illegale Waldrodungen von Interholco oder gegen die Luftverschmutzung durch ein Zementwerk von LafargeHolcim in Nigeria. Mit verschiedenen Medienmitteilungen wurde in den Oberwalliser Medien auf die Kampagne aufmerksam gemacht. Mittlerweile machen über 60 Leute im Lokalkomitee Brig mit, mehr als zehn Personen sind dem Komitee Östlich Raron angeschlossen.

Was ist bis zur Abstimmung geplant?

Im August startete eine schweizweite Postkartenaktion. Über die Website der Initiative können Postkarten bestellt werden, die man an Freunde, Bekannte und Verwandte verschicken kann. Ziel ist es, dass eine halbe

«Der Konzern-Report»:
Der Dokfilm auf <https://konzerninitiative.ch/konzern-report>

Million Postkarten geschrieben werden. Alle sind herzlich eingeladen, mitzumachen!

Bis zur Abstimmung am 29. November sind im Oberwallis zwei weitere Standaktionen vorgesehen: am 7. und am 21. November. Die Komiteemitglieder werden Infomaterial verteilen und mit Passant*innen diskutieren. Auch Leserbriefe und weitere Medienmitteilungen sind geplant. Die Sichtbarkeit der KVI soll im Oberwallis durch möglichst viele Fahnen an Balkonen, Geländern etc. noch weiter erhöht werden.

Wer in einem Oberwalliser Lokalkomitee mitmachen möchte oder Fragen zur KVI und zur Kampagne hat, kann sich bei Silvan Stöckli unter kovi3900@gmail.com melden. ■

www.konzern-initiative.ch

Allianz für sauberes Wasser im Oberwallis

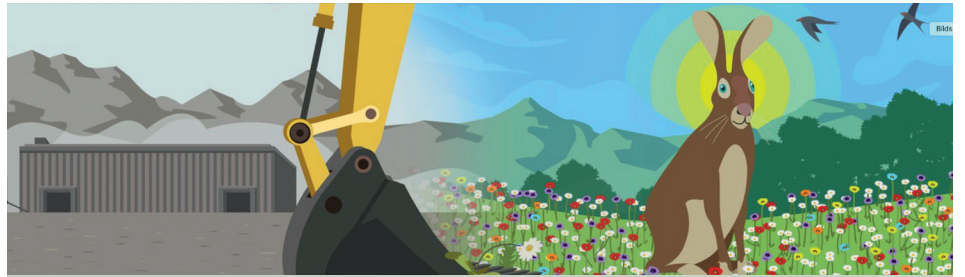
Im März oder Juni 2021 wird das Schweizer Stimmvolk über die Trinkwasser- und die Pestizidinitiative abstimmen. Im Oberwallis wurde diesen Sommer die «Allianz für sauberes Wasser – gemeinsam auf dem Weg für ein pestizidfreies Oberwallis» gegründet.

Ziel der Allianz ist es, die Oberwalliser Bevölkerung für den Einsatz der synthetischen Pflanzenschutzmittel in Privatgärten, in öffentlichen Gartenanlagen und in der Landwirtschaft sowie für die Auswirkungen dieser Pestizide auf die Ökosysteme und die menschliche Gesundheit zu sensibilisieren. Geplant sind nebst der Medienarbeit auch Aktionen, Vorträge oder Kurse.

Wer sich für die Arbeit der «Allianz für sauberes Wasser» interessiert, kann sich gerne bei sonja.oesch@censervices.ch melden.



Brigitte Wolf



Doppelinitiative zu Biodiversität und Landschaft eingereicht

Mit 108'112 respektive 105'234 beglaubigten Unterschriften haben Natur- und Umweltschutzverbände am 8. September 2020 zwei nationale Volksinitiativen eingereicht: die Biodiversitätsinitiative und die Landschaftsinitiative. Sie wollen damit den dramatischen Verlust an Artenvielfalt, die Zerstörung von Natur, Landschaft und Baukultur und den Bau-boom ausserhalb der Bauzonen stoppen.

Die **Biodiversitätsinitiative** will den Schutz der Natur, der Landschaft und des baukulturellen Erbes der Schweiz als gemeinsame Aufgabe von Bund und Kantonen stärken und erreichen, dass für die Sicherung der gefährdeten Biodiversität, der Lebensräume und der Artenvielfalt endlich die erforderlichen Flächen und Mittel zur Verfügung stehen.

Die **Landschaftsinitiative** will dem im Gesetz längst verankerten, aber in Realität nicht respektierten Grundsatz der Trennung von Baugebiet und Nichtbaugebiet Nachdruck verleihen. Dem Bauen ausserhalb der Bauzonen sollen klare Grenzen gesetzt, die Zahl der Gebäude und die von ihnen in Anspruch genommene Fläche sollen plafoniert werden.

Lanciert wurden die beiden Initiativen Ende März 2019 von Pro Natura, BirdLife Schweiz, der Stiftung Landschaftsschutz und dem Schweizer Heimatschutz. Unterstützt werden sie von VCS, Alpeninitiative, Casafair, JagdSchweiz und weiteren Organisationen.

www.biodiversitaetsinitiative.ch
www.landschaftsinitiative.ch